

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 15  
  
**Rubrik:** SOI-Nova

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lange Leitungen in Sibirien

**Alois K. Fischer: «Die sibirische Erdöl- und Erdgasindustrie, Darstellung ihrer Stärken und Schwächen unter Einbezug sowjetischer Quellen», Verlag SOI, Bern 1985, 76 Seiten, Fr. 22.–**

Alois K. Fischer «versucht», wie er sagt, die vielschichtige Problematik, mit welcher die sibirische Erdöl- und Erdgasindustrie konfrontiert ist, meist aufgrund sowjetischer Selbstzeugnisse in ihren wichtigsten Aspekten darzustellen. Dieser «Versuch» ist ihm zweifellos gelungen, und dies nicht von ungefähr: Der Autor beschäftigt sich seit 1952 ausschliesslich mit Energiefragen der Ostblockländer und kann, heute pensioniert, seine Veröffentlichungen ohne jede Weisung oder Rücksichtnahme auf Dritte, also nach bestem Wissen und Gewissen, abfassen – eine Sachlage, die ihm seitens der einschlägigen Industrie nicht nur Freunde schuf. Um so wertvoller sind seine Aussagen und Angaben.

Der Leser – interessiert ist vor allem der westliche Erdöl- und Erdgasfachmann, daneben aber auch ein weiteres, für Energiefragen aufgeschlossenes Publikum – findet in der vorliegenden Broschüre zahlreiche wissenswerte Anga-

ben, auch in Zahlenform, über den gesamten Fragenkomplex; so über die Boden- und die Klimaverhältnisse in den Fundgebieten, über die Probleme mit Arbeitskräften, der Infrastruktur, der Suche, der Förderung und des Transports der Energieträger; dies alles mit Schwerpunkt auf der westsibirischen Industrie.

Interessant dürften viele Darlegungen besonders auch deshalb sein, weil sich nach den Angaben des Autors andere Berichte westlicher Herkunft meist auf stereotype Hinweise beschränken oder weil die einzelnen Faktoren in ihren Auswirkungen und Wechselbeziehungen nicht ausreichend erfasst sind.

Es stellt sich natürlich die Frage, wie zuverlässig die auf sowjetischen Quellen beruhenden Angaben überhaupt sind – Angaben, die von einem Staat stammen, in dem vieles, was im Westen frei publizierbares Zahlen- und anderes Material ist, als Staatsgeheimnis behandelt oder sogar zu Desinformationszwecken umgemodelt wird.

Nun, das Gros der Darlegungen betrifft die Schwächen der sibirischen Erdöl- und Erdgasindustrie, nicht ihre Stärken (die man im Text eher mit der Lupe suchen muss); und wenn so-

### Bestellcoupon

\_\_\_\_\_ Ex. Fischer: Erdöl

Einsenden  
an Buchhandlung SOI  
Postfach  
3000 Bern 16

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

zusagen jede aufgeführte Schwäche durch das Zeugnis eines hohen Beamten, hinauf bis zu Mitgliedern des Zentralkomitees der Union oder sogar vom jeweiligen Generalsekretär, untermauert ist, dann können die Schwächen so falsch nicht sein.

Auch wenn Konferenzen höherer Partei- und Wirtschaftsfunktionäre einberufen oder Kommissionen, allerdings ohne die notwendigen Befugnisse, gebildet werden, letzteres zum Beispiel «für die laufende Überwachung des Verbrauchs und der Lagerung von Röhren» – wohlgemerkt: ausserhalb des zuständigen Ministeriums –, dann geschieht dies kaum, um sich in gegenseitigen Freundlichkeiten zu erschöpfen, wohl aber um Missstände möglichst aufzudecken, allenfalls sogar zu beseitigen. So darf man die zuerst publik gemachten und dann vom Autor aufgegriffenen Schwächen mit Sicherheit für glaubwürdig halten.

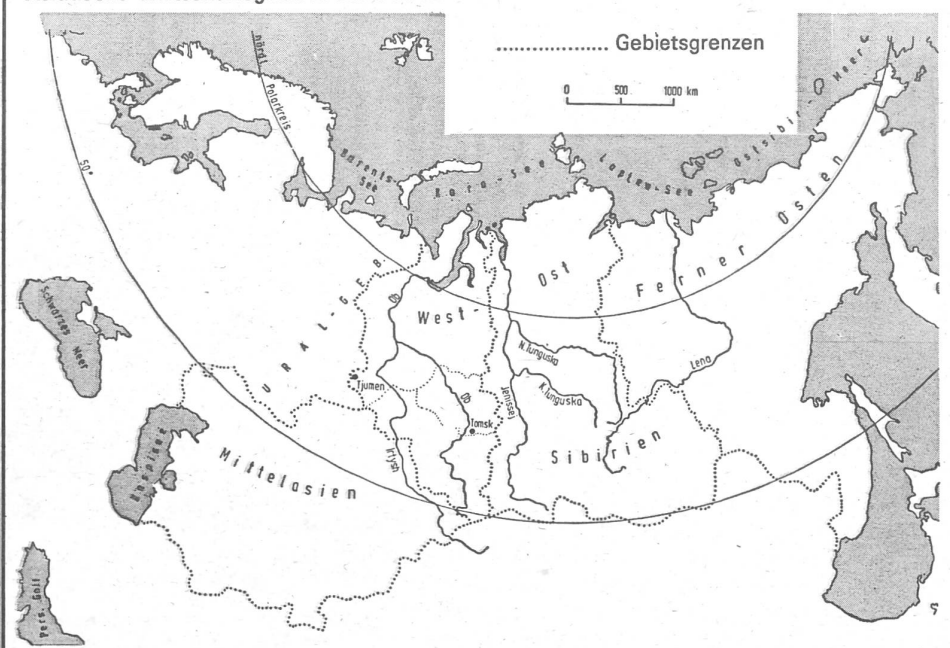
Man sollte meinen, der relativ lange Zeitabschnitt, in welchem die Förderung von Erdöl und Erdgas – seit 1965 bzw. 1970 – in Westsibirien betrieben wird, habe erlaubt, die damit verbundenen Probleme in den Griff zu bekommen. Das scheint aber nur zum kleinsten Teil der Fall zu sein. Andernfalls wäre die Rentabilität der gesamtsovjetschen Erdölförderung im Jahrzehnt 1970 bis 1980 nicht von 28 auf 9 % der Investitionen gesunken, die der Erdgasförderung sogar von 64 auf 15 % (dies bei einem Anteil der westsibirischen Förderung an der gesamtsovjetschen Förderung im Jahr 1980

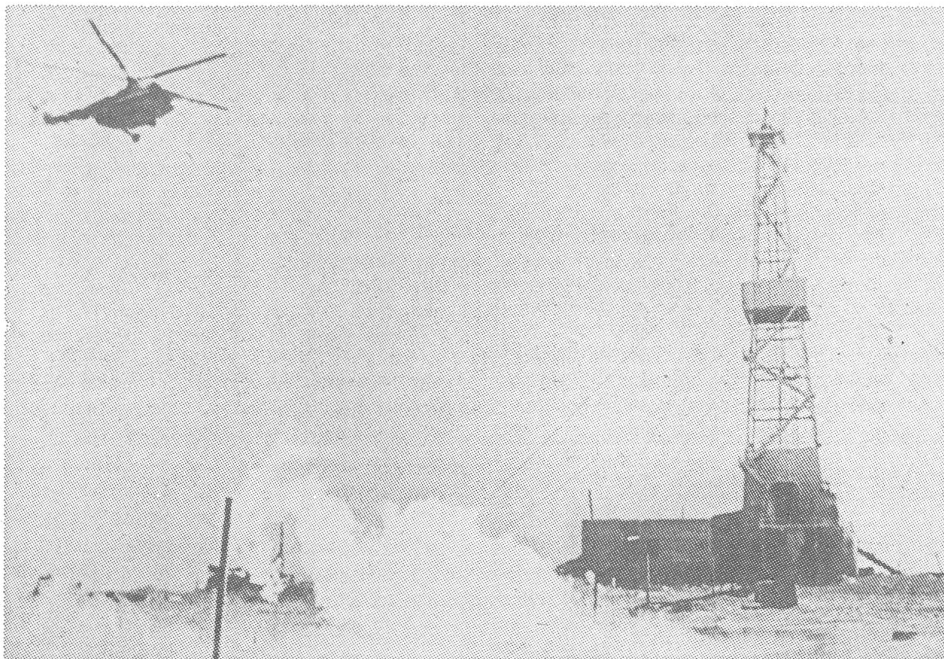
- beim Erdöl von 52 %
- beim Erdgas von 36 %).

Dieser Trend habe sich seither fortgesetzt und hält weiter an.

Sind an dieser Verschlechterung auch die im europäischen Landesteil sinkende Produktion und die immer länger werdenden Transportwege beteiligt, die mit der Erschliessung neuer Öl- und Gasfelder in östlicher gelegenen Teilen Westsibiriens einhergehen, so ist doch die Schlussfolgerung erlaubt, dass die mit dem ganzen Prozedere verbundenen Schwierigkei-

Asiatische Wirtschaftsgebiete der UdSSR





Erdgasexploration auf der sibirischen Halbinsel Jamal.

ten eben keineswegs abgenommen haben; soweit diese nicht dem unveränderbaren Einfluss der Klima- und Bodenverhältnisse zuzuschreiben sind, läge deren teilweise, sich positiv u. a. auf die Rentabilität auswirkende Beseitigung durchaus im Bereich des Möglichen.

Gesamthaft gesehen kann sich der Leser des Eindrucks nicht erwehren, dass auf dem Gebiet der Förderung von Energieträgern in Sibirien eine umfangreiche Misswirtschaft besteht. Dadurch, dass sich der Autor strikt an messbare Tatsachen hält und kaum je das Wort «systembedingt» verwendet, das Wirtschaftssystem als solches also sozusagen unangetastet lässt, wird

dieser Eindruck nur verstärkt. Allzu viele am ganzen Komplex beteiligte Regierungsstellen, damit mangelnder Überblick und falsche Planung, fehlendes Interesse an Verbesserungen – dies u. a. infolge einer starren Prämienregelung, die oft das Beharren fördert und den Fortschritt zurückbindet –, scheinen die Hauptursachen der Misswirtschaft zu sein.

Verbesserungen am System aber wären mit einer Einbusse an Entscheidungsbefugnissen und damit mit Machtverlust von Funktionären verbunden. Daran aber besteht nicht das geringste Interesse, denn das wäre der Anfang vom Ende des Sozialismus.

*Harald de Courten*

## Zusammenhänge

### Kein Gulaschkommunismus

Seit Gorbatschow an der Macht ist, hat Moskau klar zu erkennen gegeben (siehe letzte Nummer), dass es eine Stärkung der zentralen Planung und eine Disziplinierung Osteuropas wünscht. Die Frage ist, wie glatt es mit seinen Vorstellungen durchkommt.

Wie Andropow hat auch Gorbatschow keine neuen Ideen, wie das sowjetische Wirtschaftssystem reformiert werden könnte. Während aber sein Förderer das ungarische Experiment mit erfolgreichen Reprivatisierungstendenzen noch weiter ermutigte, betrachtet Gorbatschow

sowohl den ungarischen wie den noch weitergehenden chinesischen Weg mit kritischer Distanz.

Politbüromitglied und ZK-Sekretär Ligatschow, der jetzt als «zweiter Mann» an der Kremispitze gilt, erklärte kürzlich, die beabsichtigten Umwandlungen im Wirtschaftsreich würden «ohne irgendwelche Ausschläge in Richtung Marktwirtschaft oder Privatunternehmertum» vonstatten gehen. Der sowjetische Weg führe über eine Stärkung der zentralen Planung bei gleichzeitiger Erweiterung der Selbständigkeit und erhöhter Selbstverantwort-

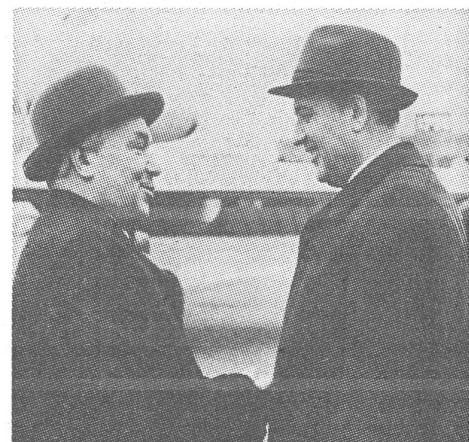
lichkeit der Unternehmen. Keine Experimente also. Es bleibt weiter beim Sowjetmodell. Nur will Gorbatschow daraus das Maximum an Effizienz herausholen. Seine Kampagne für eine strenge Arbeitsdisziplin, gegen Korruption und Trunksucht weist in diese Richtung. Dass er dabei ohne wesentliche Erhöhung des Lohnniveaus einen durchschlagenden Erfolg haben wird, scheint kaum wahrscheinlich. Ein anderes Motivationsmittel als Geld hat man auch im Sozialismus noch nicht erfunden.

Dass der Kremlchef an allen Fronten mit harter Hand regieren will, zeigte die Jahrestagung des RGW Ende Juni in Warschau. Moskau hat sich entsprechend den Zielsetzungen Gorbatschows offenbar die Aufgabe gestellt, wieder eine stärkere finanzielle, technologische und rüstungspolitische Bindung der Osteuropäer an die Sowjetunion herbeizuführen. Forderungen der Satelliten nach mehr Autonomie werden nicht akzeptiert. Sie wurden in Warschau zur Kasse gebeten, nicht nur in der Sowjetunion zu investieren, sondern auch in Kuba, Vietnam und der Mongolei. Sowjetische Importwünsche im Austausch gegen Öl und Rohstoffe zu Weltmarktpreisen werden aber auch unter Gorbatschow nicht widerstandslos hingenommen.

In Warschau wehrten sich insbesondere die DDR, Ungarn und Polen gegen die erneuten Forderungen der Sowjets, ihren ausgedehnten Westhandel zugunsten des RGW einzuschränken. Hier zeichnet sich ein Konflikt ab, und Gorbatschow dürfte nicht ganz sicher sein, dass er die frühere eiserne Blockdisziplin noch einmal wiederherstellen kann.

Trotz der Ablösung Gromykos wäre es falsch, eine schnelle Wende der sowjetischen Aussenpolitik gegenüber dem Westen zu erwarten, keinesfalls jedoch vor dem 27. Parteitag der KPdSU im Februar 1986, wo Gorbatschow sein Programm absegnen lassen will. Aufschluß über seine Vorstellungen, ob er bereit wäre, einen Ausgleich zu finden, könnte man möglicherweise bei seinem Treffen mit Reagan im November erhalten – falls der Gipfel wirklich stattfindet.

*jp*



Dass sich Gorbatschow seines Rivalen Romanow (hier beide zusammen 1983) so rasch entledigen konnte, spricht für seine Tüchtigkeit in machtpolitischen Belangen. Aber über seine Konzeptionen sagt das nichts aus.